

Der Professor mit dem Regenschirm

(...)

An diesem Morgen ging es dem Professor nun sehr schlecht. Sein Zustand hatte sich sehr verschlechtert und der Doktor machte Jürgen keine Hoffnungen mehr. Der Professor schien sich seines Zustandes sehr bewusst zu sein und rief nach seinem Enkelsohn. Als dieser gleich bei seinem Opa erschien, sprach der Professor: „Mein lieber Junge. Du siehst es ja selber dass es mir immer schlechter geht. Ich habe nicht mehr lange zu leben und dich darum hergebeten, weil ich dir noch Einiges sagen möchte.“

Jürgen fiel dem Opa sogleich ins Wort und sagte: „Opa, du stirbst noch lange nicht. Wir wollen doch noch...“

Aber der Professor unterbrach ihn und sagte weiter: „Lass mich ausreden, lieber Jürgen. Wir brauchen uns beiden doch nichts vorzumachen. Du und ich, mein lieber Junge, kennen meinen Zustand sehr genau und wissen, dass es für einen Abschied für immer Zeit wird. Ich hatte ein tolles Leben, viel erlebt, erfahren und gesehen. Ich habe immer so gelebt, dass ich mir heute nichts vorzuwerfen habe. Mit meiner Frau, deiner Oma, die du leider nicht mehr kennengelernt hast, habe ich eine gute Ehe geführt. Und meine erste Bitte an dich ist die, dass du dich weiter um ihr Grab kümmerst. Die zweite Bitte ist, dass du unser Haus und alles was du in Ehren halten willst, auch gut in Ehren hältst. Viele Erinnerungen an unser gemeinsames Leben stecken in dem Haus. Ich hoffe, ich war Dir immer ein guter Opa - soweit es ging. Und als Drittes, mein lieber Junge, möchte ich dir sagen, dass du immer nach deinem besten Wissen und Gewissen leben sollst. Dafür hast du hoffentlich alles von mir lernen können. Nun musst du alles alleine entscheiden. Entscheide immer so, dass du niemanden schadest und es dir selbst zum Vorteil und Glück gereicht. Und zum Schluss nun noch was. Du kennst doch meinen alten Schirm. Die Geschichte davon habe ich dir oft erzählt und du hattest so manchen Zweifel an meinen Erzählungen. Aber glaube mir: alles ist wahr, nichts davon war ausgedacht. Manches „Wunder“ hast du selbst miterlebt und auch dann noch gezweifelt. Ich bitte dich nun heute meinen Schirm von mir als Erbe und Vermächtnis zu übernehmen. Glaube an die Eigenschaften des Schirmes und du wirst so manches „Wunder“ erleben. Behandle ihn gut und habe ihn immer bei dir. Mit ihm bist du so ziemlich sicher. Bitte glaube meinen Worten. Das ist nun alles was ich dir zu sagen hatte. Behalte mich in guter Erinnerung, mein Junge.“

Jürgen war von den Worten seines Opas sehr ergriffen und antwortete ihm: „All deine Bitten werde ich gerne und mit Freuden erfüllen. Ich habe dir mein ganzes

gutes Leben zu verdanken. Du hast alles für mich getan und zu dem erzogen, der ich heute bin. Ich werde mich auch dem Schirm annehmen. Obwohl..., na du weißt ja. Ich will deinen Ratschlag befolgen und mich danach richten. Ich werde ihn immer bei mir tragen, auf ihn achten und ihn stets in Ehren halten.“

Jürgen küsste seinen Großvater. Der war vom langen reden recht müde geworden und schlief tief und fest ein.

Drei Tage darauf war der Opa gestorben. Jürgen veranlasste alles Notwendige. Zur Beerdigung seines Opas kamen sehr viele Menschen. Es waren wohl über Hundert Menschen an seinem Grab versammelte, um von ihm Abschied zu nehmen. (...)

(...)Nun war die Universität nicht mehr weit. Aber ganz plötzlich verdunkelte sich der Himmel und ein starker Wind machte sich bemerkbar. Es fielen auch ganz plötzlich die ersten Regentropfen. Groß und schwer. Wie gut, dass er seinen Regenschirm dabei hatte. Schnell spannte er ihn auf. Mit lautem „platsch“ fielen die Regentropfen auf seinen Schirm. Plötzlich aber gab es eine ganz starke Windböe und gleichzeitig schrien die Menschen: „Schnell weg da. Verschwinde. Vorsicht ein Dachziegel!“

Noch ehe Jürgen das alles verstehen konnte, knallte ein großer Dachziegel, der sich durch den plötzlichen Sturm von einem schadhafte Dach gelöst hatte, auf seinen Schirm. Jürgen schaute hoch und konnte gerade noch sehen, wie sich sein Schirm auf die doppelte Größe ausgedehnt hatte und ihn vor dem Dachziegel beschützte. Der Ziegel knallte auf den Schirm, federte von dort einfach ab und landete auf den Bürgersteig gerade vor ihm. Ihm war nichts geschehen und auch sein Schirm war vollkommen ganz geblieben und hatte seine natürliche Größe wieder angenommen.

Schon umringten ihn sorgenvoll die Menschen. Sie schauten ihn an, tasteten ihn ab und waren sehr verwundert, dass ihm nichts geschehen war. Der Ziegel hatte doch genau seinen Schirm getroffen, hätte ihn durchschlagen und auf seinen Kopf fallen müssen. Aber all das war nicht geschehen. Sogar der Schirm war völlig ganz. Nicht der geringste Riss war zu sehen und auch der Stab war vollkommen ganz. Ungläubig schüttelten die Menschen die Köpfe. Sie klopfen Jürgen auf die Schulter und sagten so was wie „Da hast du aber Glück gehabt. Wie kann ein Schirm nur so einen Ziegel abhalten? Junger Mann, du hättest tot sein können. Dem Neffen meines Großvaters ist das auch mal passiert und der war auf der Stelle tot.“

Jürgen murmelte nur ein paar Dankesworte. Was da eben passiert war, konnte er sich selber nicht erklären. Stimmt die Erzählungen seines Opas über den Schirm tatsächlich? War an all den Geschichten Wahres dran? Sein Opa hatte bestimmt nicht gelogen. Aber so richtig glauben konnte er ihm doch nicht alles. Nun hatte er es aber selber erlebt und mit seinen eigenen Augen gesehen. Es war richtig. Normalerweise

hätte ihn der Dachziegel erschlagen müssen. Er hatte ihn aber abgewehrt und ihm das Leben gerettet.

Die Sonne schien schon wieder. Kopfschüttelnd klappte er seinen Schirm zusammen und klemmte ihn unter den Arm. Später wollte er nochmal über die Sache nachdenken. Jetzt musste er sich beeilen. Es war kurz vor 9.00 Uhr und die Vorlesungen begannen gleich. Schnell betrat er das Gebäude, sah sich kurz um wo denn sein Raum war und dann begann nun wirklich sein Studium, seine erste Vorlesung in Naturkunde. Er hatte doch noch einen guten Platz erwischt und hörte dem Professor aufmerksam zu. Seine junge und hübsche Nachbarin hatte er völlig übersehen.(...)